

hätten Budny zum Widerruf seiner Irrthümer aufgefordert. In Ermangelung eines Kreuzes oder Evangelienbuches habe er auf einen Streitkolben eidl. versichert, daß er in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehren wolle. Um die polnische Sprache erwarb sich Budny das Verdienst, daß er für manche biblische Worte neue polnische Ausdrücke erfand, die auch in die von Papst Clemens VIII. approbirte Bibelübersetzung des Jesuiten Wujek (1599) übergegangen sind. Die Fälschungen der heiligen Schrift sind übrigens bei Budny sehr zahlreich. Der Jesuit Grodzicki (Prawidło wiary heretyckiég = Richtschnur des häretischen Glaubens 1592) will bei ihm und in der Rabziwill'schen Bibel einige Hundert solcher Fälschungen nachweisen. (Vgl. Encyklopedia kościelna III, 35; Wisniewski, Hist. literat. polskiég VI, 580 ff.; Jul. Bartoszewicz, Literat. I, 195.) [Lüdtke.]

Budweis, Bisthum in Böhmen. Die königliche Kreis- und Bergstadt Budweis, mit 26 200 Einwohnern, liegt am rechten Ufer des Moldaustuffes inmitten einer ausgebreiteten Ebene. Sie ward von Dubimoy aus dem Geschlechte der Wittowcer im 13. Jahrhundert gegründet und wurde 1265 vom Könige Przemysl Ottokar II. zu einer festen Stadt umgestaltet und in die Zahl der königlichen Städte aufgenommen. Der größte Ruhm der Stadt besteht darin, daß Budweis immer katholisch geblieben, so daß weder im 15. Jahrhunderte der Hussitismus, noch im 16. und 17. Jahrhunderte der Protestantismus je in Budweis Eingang gefunden hat. Bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts bemühte sich Cardinal Melchior Klefel, Bischof von Wien (gest. 1630), die Errichtung eines Bisthums in Budweis durchzusetzen, wie die Correspondenz desselben mit dem Prager Erzbischof Zbinko II. Werka (gest. 1606) beweist. Allein damals verhinderten die religiösen und politischen Wirren die Verwirklichung dieses Planes. Im J. 1630 erließ Kaiser Ferdinand II. den Befehl, daß im Königreiche Böhmen neben dem Prager Erzbisthum vier neue Bisthümer errichtet werden sollten, und zwar in Budweis, Pilsen, Leitmeritz und Königgrätz. Doch die langwierigen blutigen Kämpfe, welche Oesterreich und namentlich Böhmen damals zu bestehen hatte, verhinderten auch dießmal die Durchführung des kaiserlichen Decretes, zu welchem der apostolische Stuhl bereits seine Einwilligung gegeben. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die Gründung des Leitmeritzer und Königgräzer Bisthums verwirklicht; Budweis aber ist erst um ein volles Jahrhundert später zum Bisthum erhoben worden. Pius VI. hatte nämlich 1777 Olmütz zur Würde eines Erzbisthums befördert und demselben das neugegründete Brünnener Bisthum (s. d. Art.) untergeordnet. Da nun Olmütz ehedem zur Kirchenprovinz Prag gehörte, so wurde als Ersatz hiefür das Bisthum Budweis gegründet. Zunächst bot mit großer Opferwilligkeit der Prager Erzbischof Anton Peter Graf Brzichowstky

(gest. 1793) die materielle Bedingung für die Existenz des neuen Bisthums, indem derselbe auf einen bedeutenden Theil seiner Einkünfte Verzicht leistete, welche nunmehr dem neuen Bischofe zugewiesen wurden. Das Bisthum Budweis ward auf ausdrücklichen Wunsch Kaiser Joseph's II. vom Papste Pius VI. mittelst Errections-Bulle vom 20. September 1785 errichtet und erhielt die vier Kreise Budweis, Lator, Prachin und Klattau einverleibt, welche bis dahin der Prager Erzbischofe angehörten. Die Bischöfe von Budweis sind: 1. Johann Prokop Graf von Schaafgotsche, geb. in Prag 23. Mai 1748, wurde Canonicus in Königgrätz 1772, dann Dechant zu Müglitz in Mähren seit 1781, von Kaiser Joseph II. zum Bischof der neuen Diöcese ernannt schon 18. April 1784, vom Papste Pius VI. confirmirt 25. September 1785, consecrirt 11. December 1785, inthronisirt 26. Februar 1786, starb 8. Mai 1813. Auf seine Bitte gestattete Kaiser Franz I., daß im J. 1803 ein eigenes Clerikal-Seminar zu Budweis errichtet werde; von 1786—1803 hatten die Budweiser Alumnen die theologischen Studien an der Prager Universität absolviren müssen. 2. Ernst Constantin Kuzicza, geb. zu Loskau in Böhmen 21. December 1761, war Vicerector (seit 1785), dann Rector (1788) des Generalseminars zu Lemberg, seit 1794 Canonicus zu Budweis, seit 1797 Generalvicar daselbst, zum Bischof ernannt von Kaiser Franz I. am 15. Juni 1815, confirmirt von Pius VII. 1816, consecrirt 25. August 1816, inthronisirt 22. September 1816, starb 18. März 1845. 3. Joseph Andreas Lindauer, geb. zu Pilsen 29. November 1784, ward 1835 Canonicus in Prag, zum Bischof ernannt von Kaiser Ferdinand I. am 22. September 1845, confirmirt von Gregor XVI. am 25. November 1845, consecrirt 18. Januar 1846, inthronisirt 2. Februar 1846, starb 4. Juni 1850. 4. Johann Valerian Jirsik, geb. zu Kácow in Böhmen 19. Juni 1798, ward 1846 Canonicus der Prager Metropolitankirche; von Kaiser Franz Joseph I. zum Bischof ernannt 25. März 1851, von Pius IX. confirmirt 5. September 1851, consecrirt 19. October, inthronisirt 1. November 1851, 1855 zum päpstlichen Hausprälaten und Thronassistenten ernannt, 1866 zum l. l. wirklichen Geheimrath erhoben, gründete 1853 in Budweis ein Knabenseminar, dann eine Taubstummenanstalt, starb 23. Februar 1883. — Das Domcapitel zählt einen infulirten Propst, einen infulirten Dechanten, einen Domcustos und 4 Capitularen. In der ganzen böhmischen Kirchenprovinz hat einzig und allein die Budweiser Diöcese die alte Eintheilung in Archipresbyterate bewahrt und zählt deren acht. Jedes Archipresbyterat steht unter der Leitung eines Archipresbyters, und demselben sind 4—5 Vicariats- (Decanats-) Bezirke einverleibt; im Ganzen gibt es 34 Vicariate. Den Titel Archidiacon führen zwei Benefiziaten, zu Krumau und Bischof-Leinitz; infulirt ist der Archidiacon von Krumau und der Propst zu